

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile, oder deren Raum 15 Pf. Die zweiseitige 10 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 3A, Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Diez, Freitag den 25. Februar 1916

22. Jahrgang

## Fortsschritte geg. Verdun. Die Italiener bei Durazzo geschlagen.

Großes Hauptquartier, 24. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Erfolg östlich der Maas wurde weiter ausgebaut. Die Orte Brabant, Haumont und Cognac sind genommen. Das gesamte Gebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont sowie das Herbebois sind in unserer Hand.

Östlich von Metz wurde ein vorgeschobener französischer Posten überrascht und in einer Kämpfe von über 50 Mann gefangen abgeführt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Kämpfe. In zahlreichen Stellen Patenlengesechte. — Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse. Oberste Seeresleitung.

Russenwerke von Durazzo gestürmt.

Diez, 24. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich) Amtlich.

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Italiener und ihren Bundesgenossen Essad bei Durazzo geschlagen. Am Vormittag bemächtigten sich unsere Vorkämpfer während kleiner Abteilungen den unteren Arzen — der letzten feindlichen Vorposten östlich von Durazzo. Am Mittag wurde die italienische Brigade aus der stark ausgebauten Hauptstellung östlich eben genannten Ortes geworfen.

Gleichzeitig erstürmte eine andere Kolonne die 10 Kilometer südöstlich von Durazzo angelegten Verschanzungen von „Blanco“. Der Feind verließ seine Gräben und fluchtartig und wich hinter den in der Verteidigungsring.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Erfolg von Verdun ist der größte, den Deutschen in diesem Jahre auf der Westfront zugefallen ist. So schließt eine Darlegung des militärischen Mitarbeiters der Berl. Ztg., in der es u. a. heißt: Der Erfolg muß auch von Einfluß auf die allgemeine Lage sein. Mit der Eroberung der französischen Stellung sind die rückwärtigen Verbindungen des deutschen Heeres, soweit sie nördlich Verdun vorbeilaufen, sehr viel besser geschützt. Bei dem großen Mannschaftsmangel muß der Verlust von 3000 Gefangenen neben den schweren blutigen Verlusten sich für den Feind sehr empfindlich bemerkbar machen.

Ergebnis des Luftangriffs auf England in der Nacht vom 31. 1. zum 1. 2.:

Berlin, 24. Februar.

Von zuständiger Stelle erfahren wir über das Ergebnis des Luftangriffs in der Nacht vom 31. 1. zum 1. 2. 1916 das Folgende:

1. Liverpool.

Hauptziele des Angriffs waren die Docks, Hafen- und Fabrikanlagen. Die Wirkung der Bomben war gut; während der Rückfahrt der Schiffe war noch weithin ein mächtiger Brand sichtbar. Eine Reihe von Brücken- und Hafenanlagen wurde so schwer beschädigt, daß sie vorläufig nicht mehr benutzbar sind. Es soll auch eine Anzahl von Schiffen auf dem Mersey schwer getroffen sein, u. a. ein unterhalb Birkenhead liegender Kreuzer und ein Transportschiff der Royal Navy. Eine Stallung mit 200 Pferden wurde durch Feuer zerstört; die Pferde und die kanadischen Wachmannschaften sollen dabei umgekommen sein. In Birkenhead, Garston und Bootle ist großer Schaden angerichtet worden. Booth Line u. „Proctor“ sind durch die teilweise Zerstörung ihrer Dockanlagen schwer beschädigt. Drei Schiffe wurden sehr mitgenommen. Die angrenzenden Trocken docks und Maschinenfabriken sowie die „Birkenhead Drydock Engine u. Boiler Works“ wurden vollkommen zerstört. Im ganzen wurden über 200 Häuser durch Bomben oder Brand zerstört. In der Mersey-Mündung (in Bootle) wurde eine Pulverfabrik völlig zerstört. In Crewe, südöstlich von Liverpool, sind die Bahnanlagen stark beschädigt, wodurch der Verkehr mit London unterbrochen wurde. Militärlager sollen dort in Brand gesetzt worden sein.

2. Manchester.

Angriffsziel waren in erster Linie die Hochöfenwerke, die mit gutem Erfolg mit Bomben belegt wurden.

Zwei Hochöfenwerke und zwei größere Fabriken (Eisenwerke) wurden völlig zerstört. Eine Reihe anderer Fabrikanlagen hat beträchtlichen Schaden erlitten.

3. Sheffield.

Im Süden der Stadt wurden zwei Hochöfen betrocffen, von denen der eine zum großen Teil zerstört wurde. Ferner wurden mehrere große Industrieanlagen und der Bahnhof mit Bomben belegt. Außerdem sollen zwei Schuppen, die militärischen Zwecken dienen, zerstört sein. Starke Brände wurden nach dem Angriff noch lange Zeit beobachtet.

4. Nottingham.

Angriffe wurden ausgeführt auf große Fabrikanlagen und Hochöfen, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ferner auf eine Batterie, die, nachdem sie unsere Luftschiffe wirkungslos beschossen hatte, zum Schweigen gebracht wurde.

Eine Munitionsfabrik und mehrere Fabrikanlagen wurden stark beschädigt. Östlich von Nottingham bei Grantham wurden die Bahnanlagen zerstört, jedoch der Betrieb mehrere Tage unterbrochen werden mußte.

Der bei weitem größte Schaden ist in Sheffield und Nottingham angerichtet worden; Londoner Versicherungsgesellschaften schätzen denselben auf 400 000 Pfund Sterling.

5. Birmingham.

Zwei große Regierungswerke und zwei Munitionsfabriken sind völlig zerstört, eine Brauerei beschädigt.

In Eccleshall bei Bradford wurden eine Munitionsfabrik und 3 Spinnereien, in Partington wurden durch eine Bombe 22 Häuser zerstört.

6. Humber.

Eine Batterie wurde angegriffen und zerstört. Ferner wurden auf eine Anzahl von Industrieanlagen am Humber, sowie auf ein Hochöfenwerk Bomben geworfen. Überall wurden gute Erfolge beobachtet.

In Grimsby wurden die Kais, Werften und Lagerhäuser zum Teil schwer beschädigt, ebenso mehrere Dampfer. Ein Feuer- und Strohlager ist niedergebrannt. Zwischen Hedon und Salt Enden (unterhalb Hull) wurde ein Pulvermagazin zerstört. In der Nähe von Hull ist eine Eisen gießerei schwer beschädigt. In der Kingstreet ist ein Häuserblock gänzlich zerstört. Die Bahn- und Hafenanlagen haben derauf gelitten, daß große Schwierigkeiten in den Betrieben

## Siegesziel.

Kriegserzählung von W. S. Weinberg.

(Nachdruck verboten.)

Ein gewaltiges das unglaubliche Erstaunen in seinem Gesicht und ohne seine Antwort abzuwarten, setzte sie sich den Hüften. Da fühlte sie, daß er hinter sie trat, und sie eben zum Vorbeigehen in die Tasten greifen wollte,

„Ich bin dir von Herzen dankbar für deine Absicht, Margarete — aber wenn ich schon so unerschöpfte werden soll, so laß es nicht Strauß sein, zu dem ich jetzt kein rechtes Verhältnis gewinnen kann, sondern von den wahrhaft Großen: Mozart, oder noch Beethoven. Ich weiß ja, daß es dir nicht schwer

und sie war ohne Zögern seinem Wunsche nachgegeben. Die herrlichen Klänge einer Beethovenschen Sonate hatten das Zimmer erfüllt, und Margarete hatte nicht niemals mit größerer Andacht und Hingebung zugehört, als für diesen einzigen Zuhörer, dessen verlorenen Musik sie sich zurückgewinnen wollte. Sie fühlte sich tief ergriffen, als sie den letzten Akkord anging, aber sie sprach heftig zusammen, da sie plötzlich merkte, daß Heinz Bollrath neben ihr niederkniete und mit zusammenhanglos hervorgehastelten, fast unverständlichen Worten ihre Hände küßte. So groß war die Begeisterung, daß sie ihn zuerst gewahren ließ, ohne seinem unverständlichen Beginnen zu widerstehen. Dann, als sie die Leidenschaftlichkeit seines Tuns empfand, ließ sie freilich aufgeregten und hatte ihn mit einem Wort von sich gestosfen, um aus dem Zimmer zu gehen. Eine Minute später hatte sie gehört, wie sich der hinter dem Fortgehenden schloß, und sie hatte vom Fenster aus beobachtet, wie er gesenkten Hauptes, in gebückter Haltung, die Straße hinabschritt. Soebenlang war er nach diesem Vorfall ausgeblieben, als er endlich einer dringenden Einladung des

Sanitätsrats nicht hatte ausweichen können, hatte er ihn gesehen und gedrückt wie ein armer Sünder gegenüber gestanden. Sie aber hatte keinen Jörn mehr gegen ihn gefühlt, sondern nur aufrichtiges Mitleid. Denn inzwischen hatte sie ja an dem Weh ihres eigenen Herzens kennen gelernt, was eine hoffnungslose, unerwiderte Liebe bedeutet. Der Architekt Bernhard Sewald war in ihr Leben getreten und ihm gehörte ihre erste tiefe Reizung. Das war es, was sie nachsichtig und freundlich gegen den Vetter machte. Er hatte es augenscheinlich dankbar empfunden, daß sie ihn behandelte, wie wenn der Vorfall im Musikzimmer ihrem Gedächtnis völlig verschwunden wäre; aber er war doch noch viel zurückhaltender gewesen als ordentlich. Und er hatte auch in der Folge seine Besuche soviel als möglich eingeschränkt. Margarete war in der Stille ihres Herzens überzeugt, daß er die Berufung in eine andere Stadt nur angenommen hatte, um auf diese Art dem für ihn zur Bein gewordenen Verkehr ein Ende machen zu können. Und auch ihr war sein Fortgehen eine wirkliche Erleichterung gewesen.

Deshalb war auch heute bei seinem unerwarteten Anblick ihre erste Empfindung mehr die des Erschreckens als der Freude gewesen, und es war ihr nicht leicht gefallen, den rechten Ton für die Unterhaltung zu finden. Der Anblick seiner hohen Kriegsauszeichnung, von der sie ja wußte, daß sie nur für Beweise einer außergewöhnlichen Tapferkeit verliehen wird, hatte sie verwirrt, denn die Vorstellung der Heidenhaftigkeit wollte nur schlecht zu dem Bilde stimmen, das sie sich bisher von ihrem stillen Vetter gemacht hatte. Und wenn dann auch der Sturm schmerzlicher Gefühle, den die Kunde von Bernhard Sewalds furchtbarem Schicksal in ihr hervorgerufen, vorübergehend alles andere zurückgedrängt hatte, so fühlte sie sich jetzt auf neue betroffen durch seine Worte. Eine so edle Männlichkeit, eine so schlichte Größe der Auffassung, eine so tiefe Innerlichkeit des Empfindens klangen ihr aus diesen Worten entgegen, daß sie sich unwillkürlich fragte, ob man denn wirklich jahrelang mit einem Menschen verkehren könne, ohne auch einen halbwegs zutreffenden Begriff von seinem wahren Charakter zu gewinnen. Es

war, als ob mehr und mehr die Rollen zwischen ihnen vertauscht würden. Statt der Ueberlegenheit, die sie bisher ihm gegenüber gefühlt hatte, litt sie jetzt unter einem wachsenden Empfinden von Unsicherheit. Und zugleich stieg die Erinnerung an jene seltsame Szene im Musikzimmer wie etwas Bedrückendes vor ihr auf.

Sie gab ihm eine Antwort, die ihr selber einfältig und unpassend erschien, und sie atmete erleichtert auf, als das Anschlagen der Wohnungsglocke die Heimkehr ihres Vaters anzeigte.

An der überströmenden Freude und Herzlichkeit, mit der Doktor Willim seinen Neffen begrüßte, ermahnte sie mit Beschränkung, wieviel ihrem Willkomm an diesen Eigenschaften gefehlt hatte. Und als sie sich bald nachher unter einem Vorwand aus der Gesellschaft der beiden Herren zurückzog, war sie voll Bangigkeit bei dem Gedanken, wie sich jetzt ihr weiterer Verkehr mit Heinz Bollrath gestalten sollte.

Nie in ihrem Leben hatte Margarete Willim so rassellos vor dem Schreibtisch gesessen, als in der Stunde, da sie sich anschickte, Bernhard Sewalds Brief zu beantworten. Dreimal riß sie den halb beschriebenen Bogen wieder in Stücke, und die Tränen standen ihr in den Augen, als sie endlich in hoffnungslosem Verzicht die Feder weglegte.

Nein, es war unmöglich! Die konventionellen Phrasen von herzlicher Anteilnahme und die lahmten Tröstungen einer nichtsagenden Schönrednerie, zu denen sie doch allein ihre Zuflucht nehmen konnte, widerstehen sie an. Das alles war doch nichts anderes als die schamhafteste Lüge, dazu bestimmt, ihn über die wahre Natur ihrer Empfindungen zu täuschen. Gewiß, er hatte ihr durch die sonderbar geschnittenen Fassung seines Briefes den Weg für die Form der Antwort gewiesen. Aber was nach ihrer Ueberzeugung bei ihm das Selbstverständliche und Natürliche gewesen war, bedeutete für sie eitel Künstelei und Verstellung. Denn für sie gab es ja nur eine einzige Antwort, die sich leicht und mühelos geformt hätte. Und diese eine durfte sie ihm nicht geben. Man bietet niemandem ein Geschenk, von dem man weiß, daß es dem Empfänger wertlos ist.

(Fortsetzung folgt.)



entstanden sind. Oberhalb Goole wurde ein Hochofen schwer beschädigt. Ferner sind auf dem Dumber der kleine Kreuzer „Caroline“ und die Zerstörer „Eden“ und „Nith“ versenkt worden. Der kleine Kreuzer „Caroline“ ging in 6 Minuten unter. 31 Mann der Besatzung wurden getötet, 58 verwundet und 47 ertranken.

#### 7. Great Yarmouth.

Eine Fabrik und verschiedene Industrieanlagen wurden mit Bomben belegt, wobei gute Wirkung beobachtet wurde. Ferner wurde an der englischen Küste noch eine Batterie zum Schweigen gebracht.

An der Küste Englands ist weiterhin der englische Dampfer „Franz Fischer“ von einem der Luftschiffe versenkt worden.

### Die Rede Sazonows.

Sazonow ging im weiteren Verlaufe seiner Rede auf das Gallipoli-Abenteuer und Saloniki ein und führte dann weiter aus:

Am 3. Februar fiel Erzerum; unsere Truppen rückten vor. Nach unserem Rückzug von Van versifachten die Türken ihre Grausamkeiten gegen die Armenier. Sazonow spricht sodann von der angeblichen Absicht Deutschlands und der Türkei, ein ungeheures germanisch-muselmanisches Reich zu gründen, das von der Scheldemündung bis zum persischen Golf reicht. Dieses Reich, das in den alldeutschen Träumen als ein neues Kalifat erscheint, und das den Namen Kalifat von Berlin verdiente, soll nach Ansicht der Alldeutschen dem geschichtlichen Bestand Russlands und Großbritanniens einen tödlichen Stoß versetzen. Ein erschreckender Traum; aber Gott ist barmherzig. Die Berliner Politiker, die diese kühnen Pläne hegen, vergessen nur eine Sache, die uns und unseren englischen Freunden einigen Trost verschafft: Wenn dieses Reich unter deutschem Hammer geschmiedet werden könnte, dann würde es nicht einen Tag dauern; nicht bloß wegen seiner inneren Schwächen, sondern vor allem, weil ihm das Unerlöschliche zur Behauptung seiner Existenz fehlen würde, nämlich die Herrschaft über das Meer, die glücklicherweise in den starken Händen unseres ruhmreichen Verbündeten Großbritannien ruht. So lange dem so ist, wird das Kalifat von Berlin unsere Existenz nicht bedrohen.

Sazonow wies im weiteren Verlaufe seiner Rede auf die Gärung in Persien hin, die ihn gezwungen habe, im vergangenen Herbst die dortigen russischen Kontingente zu vermehren. Die Lage verbesserte sich seither nach einigen entscheidenden Aktionen der russischen Truppen merklich. Der Schah drückte dem Zaren seine Ergebenheit sowie die feste Absicht aus, eine Rußland und dessen Verbündeten günstige Politik zu verfolgen. Auch das neue persische Ministerium habe eingesehen, daß ein vollständiges Einvernehmen mit den Nachbarmächten Rußland und England im Interesse Persiens gelegen sei. Unsere Beziehungen zu der Regierung des Schahs haben einen normalen Charakter angenommen.

Sazonow hob sodann hervor, daß Japan dauernd und fortgesetzt am Kriege teilnehme. Besonders für Rußland sei diese Mitwirkung unendlich wertvoll. Sie betätigte sich in einer Weise, die durch eine Reihe von Bedingungen festgelegt sei und die für die gegenseitigen Beziehungen beider Länder kennzeichnend sei. Der Sturm, der über die Welt segte, kräftigte die russisch-japanischen Beziehungen und zerstörte die letzten Spuren vergangener Vorurteile. Beide Länder, von denen sich schöne Aussichten eröffnen, müßten ihre gegenseitigen Interessen in Einklang bringen und sich vor gemeinsamen Gefahren in Acht nehmen. In Japan begreife man ebensogut wie in Rußland, daß die politischen und wirtschaftlichen Gewalttätigkeiten Deutschlands in China eine beständige Drohung für den Frieden in Ostasien bilden. Die russische Regierung sei hier für eine Richtemischung. Wenn er im Einverständnis mit den vier Ententemächten dem Oberhaupt der Vollzugsgewalt in China den freundlichen Rat erteilte, die Einführung einer neuen Ordnung der Dinge auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, so geschah dies nicht, um die

sonderbaren Rechte Chinas zu verletzen, sondern um darauf hinzuweisen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen innere Umwälzungen China und den Ententemächten schädlich sein könnten.

Sazonow erklärte am Schluß seiner Rede, das Interesse, welches die amerikanische Industrie dem russischen Markte entgegenbringe, gestalte die Hoffnung, daß außer den freundschaftlichen politischen Beziehungen, die gegenwärtig zwischen Rußland und Amerika bestehen, auch eine wirtschaftliche Annäherung sich vollziehen könne.

Nach einem Dank an die Regierungen Spaniens und Hollands, für den Schutz, den sie den im feindlichen Ausland befindlichen Russen angedeihen ließen, schloß Sazonow folgendermaßen: Die letzten Worte, die ich heute hier aussprechen werde, sollen die Hoffnung ausdrücken, daß die Kraft der Begeisterung, die Sie seit Beginn des Krieges bewiesen haben, und die im Auslande unseren Freunden und Feinden gezeigt hat, daß Sie sich mit der Regierung eins fühlen in dem Kultus des Vaterlandes, das unzerstört bleiben wird, damit niemand, weder Freund noch Feind, sagen kann, daß Sie gesunken ist. Denn diese Kraft ist die Bürgschaft unseres Sieges.

Wien, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Die Blätter weisen auf den Unterschied zwischen der jüngsten Rede Sazonows und den früheren Reden des Ministers hin. Sie sei zwar abwärts ein Beispiel einer ganz unglaublich entwickelten Kunst im bewußten Lügen und Verdrängen: aus ihren Worten spreche aber trotzdem die Wahrheit, nämlich das Zugeständnis politischer und militärischer Ohnmacht Russlands und seiner Ententegenossen.

### Weiteres von der russischen Redekunst.

#### Stürmer, Grigorowitsch, Poliwano.

Petersburg, 23. Febr. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Kaiser und der Großfürst Michael Alexandrowitsch trafen heute vor Eröffnung der Sitzung im Reichsrat ein. Der Kaiser hielt eine Ansprache an die Reichsratsmitglieder, in der er seine Freude darüber ausdrückte, unter ihnen zu weilen, und an die Zeit erinnerte, da er als Thronfolger der Versammlung angehört. Er dankte den Mitgliedern des Reichsrates für ihre Arbeiten und forderte sie auf, alle ihre Kräfte in den Dienst des großen, teuren Vaterlandes zu stellen, dessen Bild ihnen immer gegenwärtig sein müsse. Der Präsident des Reichsrates Kulomzin dankte dem Kaiser für seine gnädigen Worte und den unvergeßlichen Besuch, die für ein solidarisches Arbeiten neue Kräfte gaben.

Im Verlaufe der Sitzung hielten Ministerpräsident Stürmer und der Minister Sazonow, Poliwano und Grigorowitsch Reden, die mit ihren Erklärungen in der Duma übereinstimmten.

Nach seiner Ansprache erteilte der Präsident dem Ministerpräsidenten Stürmer das Wort. Dieser betonte, die Schwierigkeit der Lage und stellte den unerschütterlichen Entschluß der Regierung fest, den Kampf in inniger Solidarität mit den Alliierten bis zum entscheidenden Sieg fortzusetzen. Die Regierung sei dessen sicher, darin mit der Duma übereinzustimmen. Der Krieg habe Rußland übertrajet in dem Augenblicke, wo seine inneren Reorganisationen begonnen hatten. Die Reorganisationsarbeit kam gezwungenermaßen zum Stehen, und die Aufmerksamkeit der Regierung und der Gesellschaft mußten sich darauf richten, für die Notwendigkeiten unserer außerordentlich ausgedehnten Front zu sorgen. Die Regierung fährt fort, auf den Patriotismus der Bevölkerung zu rechnen. Stürmer forderte dann das Haus auf, Schwächen und Fehler nicht zu verhehlen, sondern zugleich seine Bemühungen zu vereinigen und nur an die Zukunft zu denken, die zweifellos eine glänzende sein werde. Stürmer wies dann auf die Veränderung des wirtschaftlichen und politischen Lebens Russlands hin. Die Bande, die auf den Sitten des Landes beruhen, sind durch die Bande wirtschaft-

licher Interessen ersetzt worden. Diese Veränderungen machen es notwendig, mit der größten Vorsicht vorzugehen. Die Regierung würde strafbar sein, in eine Pläne hinein handeln würde, da, wo die Lage die größte Umsicht erheische. Arbeit, Entschlossenheit und das soll jetzt die Grundlage unseres nationalen Willens werden. Vor allem soll die kirchliche Gemeinde und die religiösen und sozialen Bedürfnisse des Volkes geachtet werden. Dann kommt die Aenderung der ländlichen meinde (Volk) entsprechend dem Beginn des neuen Lebens, die sich geändert haben. Die Arbeitergewerkschaften müssen die Aufmerksamkeit der Regierung und der arbeitenden Bevölkerung lenken. Der Redner schloß mit den Erklärungen der Regierung über die Einigkeit des Volkes, die nationale Auferstehung und das brüderliche Zusammenleben. Das sein edles Blut in dem Kampf gegen den Feind der Sklaven vergießen, wiederholte, er könne die dringenden Verteidigungsmaßnahmen nicht aufschub errörtern werden. Stürmer führte weiter: Die Regierung weiß wohl, daß in der Duma verschiedene Meinungen bestehen. Ohne in eine gehende Kritik dieser Meinungen sich einzulassen, vertritt die Regierung von jetzt an, sämtliche Meinungen der Bearbeitung von Gesetzesvorlagen in betracht zu Er lege auch eine große Wichtigkeit der beiden zugehenden Gesetzesinitiativen bei. Er befürworte einmütig, daß die Duma sich durch Vaterlandsliebe leiten lassen falls, wo die Parteileidenchaften sie verleiten würden. Gefühlen nachzugeben, zum Schaden der Staatsinterne Stürmer kündigte an, daß die Regierung den Ministern Innern beauftragt habe, drei der Initiative der entpringende Gesetzanträge zu bearbeiten, und betreffend die kleinen landwirtschaftlichen meinsien, die allgemeinen Reformen des tischen Status und die Einführung der wes in Sibirien. Er schloß mit einer Aufforderung an die Duma, dem Beispiele der Schone und Poliwano folgen, die die Bewunderung der Welt durch ihren Mut hervorriefen, dieser Selben, die das Feuer des Kampfes nicht führen zu lassen. Er erinnerte an den Kaiser, der an die Land- und Seestreitkräfte, der bestes, daß ohne einen entscheidenden Sieg das geliebte Land weder seine Unabhängigkeit, noch sein Reichthum und seinen Reichtum zur Geltung bringen und Wunnte.

Darauf befragte Marineminister Grigorowitsch ebenfalls vom einstimmigen Beifall begrüßt, die Duma wies darauf hin, daß der besondere Charakter des Krieges die strengste Bewahrung des Geheimnisses fordere. Er beschränkte sich auf die Mitteilung, daß die Baltische Flotte um einige Torpedoboote und Unterseeboote und die Schwarze Meer-Flotte von neuen Unterseebooten auch noch um ein zweites Schiff vermehrt werden würde. Letzteres sei eben das erste vor dem festgesetzten Termine fertig geworden.

Darauf folgte die schon gemeldete Rede Sazonows. Nach diesem verlas das Dumamitglied Chibrikow eine Erklärung des fortwährend kritischen Verhältnisses der sich aus folgenden Parteien zusammensetzt: Nationale Nationalisten, Zentrum, die Semstrowkisten, Dumastokobristen, die Progressisten und die Kadetten. Redner erklärte, daß die vom Präsidenten der Duma über den heroischen Verteidigern des Vaterlandes gesprochenen Gefühle auch die seinigen seien. Das Gedächtnis der gefallenen Soldaten. Er der festen Gewissheit durchdrungen, daß ihre Opfer getragen werden. Der von ihnen gebahnte Weg werde Ende verfolgt werden. (Beifall.) Der gegenwärtige werde die Frage lösen, ob die friedlichen Beziehungen auf den Grundsätzen nach der Unterlegenheit Verträge und der Freiheit der Nationen wiederhergestellt werden, oder ob die deutschen Ansprüche allgemeinung gewinnen werden. Jeder Gedanke an

## Gedanken über Kunst u. Kunstgenuss.

Von Theodor Rody.

Vortrag, gehalten in der Literarischen Vereinigung Bad Ems am 19. Februar 1916.

(Auszug.)

Früher lag den Menschen das Verständnis für Kunst im Blute. Heute muß dieser Weg zum Blute wieder durch Erkenntnis gesucht werden. Die unbewußte Volksseele gibt es nicht mehr, daher keine Kunst mehr von Allgemeinheit. Früher diente der Dichter in bürgerlichen Berufen der Allgemeinheit und zog aus dem Zusammenhang mit dem Volk durch den Beruf tausend wertvolle Anregungen und Eindrücke. Heute hat der Dichter die Fühlung mit dem Volk verloren. Die Dichtung ist seine Privatangelegenheit. Dadurch aber entstand Unzufriedenheit, über die man durch Kunsttheorien hinweghelfen wollte.

Schönheit suchten die einen in der Kunst, Wahrheit die andern. Aber eine absolute Schönheit gibt es nicht, und Wahrheit ist das Ziel der Wissenschaft.

Kunst ist die sinnfällig gestaltete Künstlerseele. So wahr wie die Künstlerseele ist, so wahr ist das Kunstwerk, so vollendet der Stoff durch die Künstlerseele belebt ist, so schön ist die Kunst.

Die Seele träumt und irrt und häumt sich unter der Wahrheit; so bleibt das echte Kunstwerk wahr, ob es die Träume und Irrungen der Künstlerseele festhält, oder ob es sich der Wirklichkeit der Ausfindungen unterwirft. Die Seele erlebt Abstieg und Erhebung; so bleibt das echte Kunstwerk schön, ob es den mißgestalteten Teufel oder den erhabenen Gott vor die Sinne bringt.

Die Grenze der Kunst liegt in der Fähigkeit des Stoffes, die Seele in Zuständlichkeit zu setzen.

Damit ist der feste Standpunkt gewonnen, um die Kunst betrachten zu können. Die drei wichtigen Pole des

Kunstlebens sind: das Kunstschaffen, die Kunstkritik und der Kunstgenuss.

Das Kunstschaffen führt uns zum Künstler. Er gestaltet seine Seele. Aber die Kunst ist nicht Reflexion über die Seele, sondern die Seele selbst, der Lebensquell, die naive Seele. Die Lebensäußerung der Seele ist das Ringen der freien geistigen Kraft mit der Schwerkraft; mit der Trägheit im Menschen, mit den Trägheiten außer ihm. Je mehr die Seele ringt, desto reicher und tiefer lebt sie, desto menschlicher zeigt sie sich. Die am meisten ringende Seele ist deshalb immer die künstlerisch bedeutendste gewesen.

Aus der Forderung der Naivität der Künstlerseele ergibt sich die Möglichkeit der verschiedenen Kunstepochen. Der Entwicklung der Kultur folgt die Umgestaltung der Seele. Die Erkenntnis neuer Wahrheiten, erst nur vom Verstand erfasst, wird sich ins Unterbewußtsein einfügen. Große Erfindungen prägen neue Bilder und Worte, Wirtschaftsentwicklung gibt neue Genüsse, neue Erfindungen; es vollziehen sich seelisch soziale Umwertungen. Wir leben nicht mehr in den Anschauungen eines Perikles und Sophokles, haben daher auch eine andere Kunst. Der Künstler schafft also nicht eine Zeit, sondern wird von ihr geschaffen.

Nun ist denkbar, daß die Seele in ihrem Unterbewußtsein, also die naive Seele, so lebt wie ihre Umwelt. Sie wird sich dann der Umwelt entsprechend gestalten. Diese Kunst, auf dem Boden der augenblicklichen Wirklichkeit stehend, ist die klassische. Da nun das Unterbewußtsein geraume Zeit braucht, bis große Umwälzungen der Umwelt sich darin eingefügt haben — es gehen vielleicht Generationen darüber hin —, ist es denkbar, daß das Unterbewußtsein mit der Umwelt in Widerspruch steht. Die Seele lebt unbewußt noch in der Zeit der Perikles, während Verstand und Körper schon in der elektrischen fahren. Es wird dann der gleiche Widerspruch zwischen Kunst und Wirklichkeit bestehen: die Kunst ist romantisch. Der Unterschied

zwischen Klassizismus ist also nicht ein gradueller, sondern ein wesentlicher.

Leider lehrte die glorreiche Zeit des entsetzten Reiches, daß es für die Kunst noch eine dritte Möglichkeit gibt. Es ist denkbar, daß das unbewußte Seelenleben, der Verstand, dem Bewußtsein erdrosselt wird. Die Seele, die alle Dinge um uns, die alle sozialen Zusammenhänge wissenschaftlich ergründen will, die selbst nicht auf dem Boden der ersten und letzten Dingen, vor Ursprung unserer selbst, begehrt künstlerisch die Taten der Vergangenheit. Das war der graue Alltag des letzten Jahrhunderts, in dem der Mensch Sklave des unteren Verstandes war. Eine Kunst einer Zeit, die kein unteres Seelenleben hat, der die Naivität abgeht, ist als Kunst undenkbar. (Schluß.)

### Im zerstörtenen Soissons.

Ein Mitarbeiter der „Neuen Zeitung“ ist in dem an der französischen Westfront liegenden Soissons gewesen und erzählt darüber:

Auf verdeckter Zufahrtsstraße, die durch Obstgärten geht, und zu deren beiden Seiten verdoresen Landwerk an ein zerstörtes Malfest zu erinnern, gelangen wir in die alte Bischofsstadt Soissons. In dem Haus der toten, menschenverlassenen Stadt steht gegen; schlafende Willen mit fahrig aufgesetzten zerbrochenem Kamin schimmern aus verwilderten Gassen der breiten leeren Straße hängen sich die Hände nähern uns der Kathedrale; durch die hohen Spitzbögen deren Stabwerk einst buntfarbige Glasgemälde leuchtete, jetzt als nacktes Gerippe da steht, bringt das Tageslicht das Auerkloster, der künstlerisch vollendete Teil der Stadt ist unterseht, auch die Grabmäler der Abteissinnen



Im weiteren Verlaufe der Dumasitzung ergriß auch der Minister der hauptsächlichsten Ereignisse und der Oberbild der russischen Armee seit dem Monat Juli. Der Kaiser beschrieb die Freude Deutschlands, das von der Niederlage eines Theiles der russischen Streitkräfte auf dem Ende des Krieges geschlossen habe. In diesem Augenblicke habe der Kaiser den Oberbefehl und die Verantwortung übernommen. Alle Armeen an der ganzen Front sind reichlich ausgerüstet worden und voll Siegesüberfahrt und Vertrauen. Der ununterbrochene Zustrom von Munition wird die mehr zeigen. Die gleiche Tätigkeit und Entwicklung der Allierten vergrößert ihre Kräfte in unerwarteter Umfange. Trotz des Ueberflusses der materiellen Ressourcen des Reichthums bestehen für uns günstige Umstände, während wir noch immer über unererschöpfliche Kräfte verfügen.

Stockholm, 23. Febr. Der Wirschowja Wjednostki  
zwingt man die Bevölkerung im Innern Rußlands  
arbeiten an der weitentlegenen Heeres-  
front, was Unzufriedenheit hervorruft. Es seien in den  
Gerüchte im Umlauf, daß diese Frohnarbeiter  
unausgesehnt Kugelregen arbeiten  
daß man sie nicht bezahle, daß sogar Weiber zu  
arbeiten requiriert werden.

STN London, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Unter-  
and. Ergänzende Meldung. Bei dem Einbringen der  
Kreditvorlage sagte Asquith: Die ur-  
prünglich eingesetzte Kriegssparkommission beschränkte ihre  
Thätigkeit auf die Ausgaben des Zinsresorts. Seit  
dem Bestehen der drei anderen Kommissionen zur Beauf-  
sichtigung der Ausgaben der Heeres- und der Flottenver-  
waltung sowie des Munitionsministeriums. Die Kommissi-  
onen sind aus Männern mit großer Geschäftserfahrung zu-  
sammengesetzt; es sind bereits sehr große Ersparnisse er-  
reicht worden. In der Debatte sagte Mason (Liberal), das  
Parlament habe das Recht, zu erfahren, wie die Lage  
des Feindes stehe, ob eine ehrenvolle Mög-  
lichkeit bestehe, den endlosen Kampf zu beenden.  
Wenn der Vorrat an Wertpapieren erschöpft sei, müßten  
notwendigen gewaltigen Summen durch den Ausfuhr-  
handel aufgebracht werden. Die Ziffern seien alarmierend.  
Die Regierung habe keine bestimmten Maßregeln ergriffen,  
in Betracht der Lage erforderlich seien. King (Liberal)  
erwarte, daß Asquith nicht mehr über den Fortschritt der  
Ausführung und die Politik der Verbündeten gesagt habe.  
Er konnte in den Reden der Minister keine Hoff-  
nung auf einen militärischen Sieg entdecken.  
Der Krieg würde ein Erschöpfungskrieg sein. Die

Die Maueranschläge, die wir auf Schritt und Tritt sehen, erinnern uns daran, daß wir Solifons keinen Touristenbesuch gemacht hatten. „Essentielle Schutzstelle bei Bombardement“! Und da an einem Kellergewölbe angehängt. Eder: Die Besatzung des Publikums wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Besatzung der Granaten lebensgefährlich ist. Auf einem dritten Anschlagzettel mondet sich der Maire von Solifons: „Auf den guten Willen sämtlicher Mäler und Bäcker, damit das Stadthaus Lagernde Getreide gemahlen und zu Brot verarbeitet werde... Dort, wo die Bewohner ihre Häuser verlassen haben, ist ein verantwortlicher Aufseher bestellt.“ Dieses Gebäude wird durch Herrn Durand verwaltet“, heißt es an der Haustür. Da die Fenster Scheiben größtenteils zerstört sind, wurden die Rahmen mit Brettern vernagelt, weil man den Dieben ein nächtliches Einsteigen vernehren wollte... Die wenigen offen gebliebenen Kaufläden zeigten uns hier alles, was ein Soldat im Felde irgendwie nötig hat: von der Konfektionsbühse und dem Schußwerg bis zum elektrischen Taschenlampe und dem Kodakfilm. Auf einer zerfallenen Brandstätte leuchteten noch drei Blechschilde mit den Aufschriften „Le Matin“, „Le Journal“, „Le Petit Parisien“ in der Morgenröte. Alte Plakate des „Echo de Paris“ kündigten die „sensationale Geschichte der Bertha Struss“ an. In dem einzigen Gasthof, der noch offen ist, bekamen wir ein Wohl vorgesetzt, und der Wirt meinte lachend: „Man muß nicht alle Tage 1200 Meter vom Feinde entfernt!“ Am Nachmittag kamen wir am zerfallenen Aufzugsplatz, an der öffentlichen Residenz, am Krankenhaus vorüber; vor dem Hauptportal des Krankenhauses saßen ein paar Zwölfe, die hier Vaterland im Unglück treu bleiben wollten. Die letzten Häuser der Stadt, wo im Mittelalter der Schwarzturm wohnte, steigen wieder in den Berggang ein, der uns in die Schützengraben der Aisne führt. . . .

Das Haus hat das Budget am Schlusse der Sitzung in zweiter Lesung angenommen.

WIZ. Paris, 25. Febr. Die Seine steigt täglich mehr, wodurch die Schifffahrt sehr beeinträchtigt wird. Es macht sich ein Ausfall der Zufuhr nach Paris bemerkbar. Bei weiterem Steigen scheint die Sicherheit der Bewohner bedroht.



### Zum Tode des Admirals von Pohl.

Berlin, 23. Febr. Der Kaiser hat an die Gattin des Admirals v. Pohl anlässlich des Hinscheidens ihres Gatten folgendes Telegramm geschickt: Zu dem mich schmerzlich berührenden Hinschied Ihres Gatten, der mir und meiner Marine in langen Jahren treuer Pflichterfüllung hervorragende Dienste geleistet hat, spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein innigstes aufrichtiges Beileid aus. Möge der Allmächtige Ihnen in dieser neuen schweren Prüfung mit seinem Troste zur Seite stehen. Wilhelm I. R.

### Deutschland und Amerika.

Berliner Tageblatt aus Rotterdam: Exchango-Büro zufolge erklärte Lansing, daß durch die neue U.-Boote-Klärung die Lage zwischen Amerika und Deutschland eben so ernst sei, wie in früheren Phasen die Lusitania-Frage.

Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Amerikanische Depeschen melden, daß die amerikanische Marineleitung Wilson dränge, den deutschen Standpunkt hinsichtlich des U.-Bootkrieges einzunehmen, der auf den wahrscheinlichen, wenn nicht sicheren Krieg zwischen Japan und Amerika um die Herrschaft im Stillen Ozean zu deuten scheint.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Kageneckbogen**, 25. Februar. Herr Tierarzt Dr. Schmidt von hier, zur Zeit Veterinär-Offizier bei der Armee, ist zum Ober-Veterinär ernannt worden.

!: **Marientberg**, 23. Februar. Als stellvertretendes Vorstandsmittelglied des neu gegründeten Viehandelsverbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden, der seinen Sitz in Frankfurt a. M. hat, wurde Herr Domänenpächter K. Schneider von Hof Alzeberg ernannt.

!: **Frankfurt**, 23. Februar. Die von der Frankfurter Sparkasse veranfaltete „Goldwoche“ brachte 119.000 M., ein Beweis, daß immer noch viel Gold in den Schränken verborgen gehalten wird.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

!: **Das Eisene Kreuz**. Der Dragoner Karl Hertel, Kemmenau, Reg.-Inf.-Regt. 118 erhielt wegen tapferer Pflichterfüllung das Eisene Kreuz.

!: **Koblenz**, 24. Februar. Festiger Geyßhdonner von der Westfront ist hier auf den Höhen deutlich vernehmbar. — Von Kemmenau wird uns mitgeteilt, daß auch dort der Kanonendonner wahrgenommen wurde.

### Aus Diez und Umgegend.

!: **Kirchliche Versammlung**. Der Bezirksynodalaußschuß für Schriftenwesen veranstaltet Mittwoch, den 1. März, nachm. 2 1/2 Uhr in dem Saal des evangelischen Gemeindehauses in Limburg eine Versammlung evangelischer Prediger. Ueber die beiden Hauptfragen des Tages „Die apologetischen Aufgaben unserer Kirche nach dem Krieg“ und „Die Presse in und nach dem Krieg“ werden Professor Dr. Pfennigsdorf von Bonn und Pfarrer Hinderer von Stuttgart, Leiter der evangelischen Presszentrale in Württemberg sprechen. Es wird auch an dieser Stelle auf die offenbar viel verheißenden Verhandlungen hingewiesen. Auch die Teilnahme von Gemeindegliedern wird herzlich begrüßt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems

### Verdingung.

Zur Ausführung der Verstärkung des Umbaus der Zahnbrücke in Diez ist der vorhandene Belag aus Eichenbohlen stückweise aufzunehmen und unter Ergänzung schadhafter Bohlen wieder zu verlegen. Ferner ist auf diesem Belag ein neuer Schutzbelag aus 5 cm starken Fichtenbohlen zu verlegen.

Los I Lieferung von 4 cbm Eichenholzbohlen und 11 cbm Fichtenholzbohlen.

Los II Arbeisführung.

Termin zur Verdingung wird auf **Mittwoch, den 15. März d. J.** vormittags 11 Uhr auf das Rathaus zu Diez anberaumt. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind vor der Terminstunde bei uns einzureichen.

Verdingungsunterlagen liegen auf der Betriebsverwaltung (Gaswerk) aus. Dasselbst sind auch die Angebotsformulare erhältlich.

Diez, den 23. Februar 1916.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Stadt beabsichtigt für die Frühjahrsbefestigung

### Saatkartoffeln

zu beziehen. Anmeldungen zum Mitbezug werden bis 1. März d. J. entgegen genommen.

Diez, den 24. Februar 1916.

Der Magistrat.

### Gewerbeverein Diez.

Genügende Beteiligung vorausgesetzt, wird die hiesige Mädchenfortbildungsschule einen

### Abendkursus

im Kleidermachen veranstalten. Auch das Umändern von Kleidern aus älteren Kleidungsstücken soll gelehrt werden.

Der Kursus, der am 6. März d. J. beginnen und abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr stattfinden soll, ist für die Besucherinnen, mit Rücksicht auf die Kriegszeit unentgeltlich.

Anmeldungen nimmt die Unterrichtsleiterin, Frau Schmidt-Schwantes Dienstags u. Freitags von 11 bis 12 Uhr vorm. im Klassenzimmer Tilia der Realschule bis zum 3. März d. J. entgegen.

Der Vorstand.

M. 1340.

Diez, den 24. Februar 1916.

### Bekanntmachung,

betreffend

### Musterung der Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894, 1895 und 1896.

Die Musterung der noch nicht eingestellten Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894, 1895 und 1896 findet

in Diez im Kriegerheim, Alter Markt 4—6, nach folgendem Plane statt:

am **Mittwoch, den 1. März 1916,**  
vormittags 8 Uhr

für die Gemeinden: Allendorf, Altiendiez, Altenhausen, Aull, Balduinstein, Becheln, Berghausen, Bergnassau-Schneern, Bernroth, Biebrich, Birkenbach, Bremberg, Burgschwalbach, Charlottenberg, Gramberg, Diez, Dausenau, Diefinghofen, Dienethal, Dörnberg, Dörsdorf, Dornholzhausen, Bad Ems, Eberthausen, Eifelhofen, Eppenrod, Ergeshausen, Elacht, Frendiez, Geilnau, Geisig, Giershausen, Gidingen, Gutensader, Hahnstätten, Hambach, Heistenbach, Herold, Hirschberg, Homburg, Holzappel, Holzheim, Horhausen, Isfelbach, Kalkofen,

am **Donnerstag, den 2. März 1916,**  
vormittags 8 Uhr

für die Gemeinden: Kaltenholzhausen, Kageneckbogen, Kemmenau, Klingelbach, Kördorf, Langenscheid, Laurenburg, Lohrheim, Löffelbach, Miffelberg, Mittelfischbach, Mundershausen, Nassau, Negbach, Niederneisen, Niederneisenbach, Oberfischbach, Oberneisen, Oberhof, Oberwies, Pohl, Redenroth, Reiter, Roth, Ruppenrod, Schaumburg, Scheidt, Schiesheim, Schönborn, Schweighausen, Seelbach, Singhofen, Steinsberg, Sulzbach, Wasenbach, Weinähr, Winden, Zimmerschied.

Die Militärpflichtigen müssen **pünktlich** um 8 Uhr zur Stelle sein und haben die in ihrem Besitze befindlichen Militärpapiere bei sich zu führen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest einzureichen. Dasselbe muß durch den Herrn Bürgermeister beglaubigt sein, sofern es nicht durch einen beamteten Arzt ausgestellt ist.

Den Militärpflichtigen wird noch zur Pflicht gemacht, körperlich rein, in reiner Wäsche und nüchtern zu erscheinen.

Wer ohne genügende Entschuldigung sich nicht zur Musterung stellt, hat schwere Strafe zu gewärtigen.

Der **Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission**  
des Unterlahnkreises.

J. B.

Zimmermann.

An die Herren **Bürgermeister des Kreises**

Ich ersuche sämtliche aus Ihrer Gemeinde nach vorstehender Bekanntmachung gestellungspflichtige Militärpflichtige **sofort** vorzuladen.

Etwaige Zugänge von Militärpflichtigen sind **ungehend** zu melden.

Zum Musterungsgeschäfte haben Sie persönlich zu erscheinen oder Ihren Vertreter zu entsenden.

Die Rekrutierungslisten sind an Sie abgesandt worden.

Der **Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission**  
des Unterlahnkreises.

J. B.

Zimmermann.

L. 1535.

Diez, den 21. Februar 1916.

An die Herren **Bürgermeister.**

Der behördliche Bedarf an Petroleum kommt Ende dieses oder Anfang nächsten Monats mit dem Bedarf für landwirtschaftliche Zwecke und die Heimarbeiter durch den Straßentwagen zur Verteilung. Die Herren Bürgermeister verteilen die ihnen zugewiesene Menge nach Bedarf ihres Bedarfs an Gemeindegemeinschaften, Pfarren, Kirche, Schule (Fortbildungsschule), Gefangenearbeitskommando, Nachtwächter und zur Straßenbeleuchtung. Der Betrag von 26 Pfg. für das Liter ist direkt an den Aufseher zu zahlen.

Der **Adm. Landrat.**

Duderstadt

\*\*\*\*\*

### Die Ware wird täglich knapper und teurer!

Nur durch außergewöhnlich billige und frühzeitige große Einkäufe und meine augenblicklich großen Vorräte bin ich in der Lage, meine Kundschaft

noch **außergewöhnlich billig** zu bedienen.

### Weiße Waren

habe besonders groß am Lager und stelle dieselben besonders billig zum Verkauf.

Es bietet sich hiermit eine günstige Gelegenheit

**Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Weißwaren, Handarbeiten, Schürzen, Korsetts, Modewaren, Stickereien usw.,**

auch für späteren Bedarf noch sehr vorteilhaft einzukaufen und empfehle, diese günstige Kaufgelegenheit zu benutzen.

**M. Goldschmidt, Nassau.**

\*\*\*\*\*

### Pflanzt Frühkartoffeln!

Auf die sehr beachtenswerten Ausführungen des Professors Dr. von Edenbrecher über den Anbau von Kartoffeln in Nr. 44 des Kreisblattes für den Unterlahnkreis machen wir aufmerksam.

Bad Ems, den 24. Februar 1916.

Der Magistrat.

### Beweiden der Wiesen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Beweiden der Wiesen vom 1. März d. J. ab nicht mehr gestattet ist.

Bad Ems, den 24. Februar 1916

Die Polizeiverwaltung.

### Verkauf von Konserven am Schlachthof.

Verkaufstage sind fernerhin am Montag, Mittwoch, Samstag. Der Preis für eine Pfundbüchse beträgt 1.40 M.

Bad Ems, den 24. Februar 1916.

Der Magistrat.

### Todes- + Anzeige.

Am Mittwoch abend entschlief sanft nach langem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter

**Frau Katharine Becker Wwe.**

geb. Schneider

im Alter von 88 Jahren.

Bad Ems, den 24. Februar 1916.

Frau Lademeister **August Maus Wwe.**  
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Hause Braubacherstraße 30 aus statt.

Die hl. Messe ist Montag früh 7 1/4 Uhr. [2443]

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes unvergeßliches Söhnchen

**Edi**

im zarten Alter von 20 Monaten nach eintägiger, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**Johann Keul, z. Zt. im Felde**  
und **Frau, geb. Stengel.**

Bad Ems, den 24. Februar 1916.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 27. Febr. nachmittags 4 1/2 Uhr vom Sterbehause, Mühlstraße 14, aus. [2444]

### Ripper u.

**Steinbrucharbeiter**

für dauernde Beschäftigung

gesucht. [2425]

**Hartsteinwerke Ruppachthal**

Ruppach a. Rhn.

Dasselbst **Ältere Frau** 3 Wochen

für 20 Kriegsgefangene gesucht.

**2 Wohnungen**

zu vermieten. [2436]

**Marktstraße 51, Bad Ems.**

**Omo.**

**Irrenärztlicher Wohnheim.**

Freitag abend 6.00

Samstag morgen 9.00

Samstag nachmittag 6.15

Samstag abend 6.50.

**Tätiger**

### 2. Hausdiener

sofort gesucht.

**Hotel Schützenhof, Bad Ems.**

Für ein junges

### Mädchen

18 Jahre alt, aus guter Familie, wird in einer Pension eine Stelle gesucht, wo es sich in Küche u. Haushalt betätigen kann. Familienanschluß Bedingung. Mit näheren Angaben u. Erb. an die Geschäftsstelle.

### Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 27. Febr., Sonntag.

**Pfarrkirche.**

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer H. H. H.

Zeit: 1. Kor. 11. 23—12. 11

Lieber: 21, 179 B. 9.

Nachmittags 5 Uhr

Herr Dr. G. G.

In dieser Woche verläßt

Pfarrer H. H. H. die Katholische

Kirche.

**Katholische Kirche.**

Samstag, den 27. Febr., Sonntag.

Vorm. 10 Uhr: Herr Dr. G. G.

Nachm. 2 Uhr: Herr Dr. G. G.

in Diez.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 27. Febr., Sonntag.

Morg. 10 Uhr: Herr Dr. G. G.

Nachm. 2 Uhr: Herr Dr. G. G.

Die Amtshandlungen werden

in der nächsten Woche fortgesetzt.

Amtliches